

nur er sein und, wenn jemand, so war Goethe sein Leben lang ängstlich besorgt »um den Aufbau der Pyramide seines Lebens«; dass seine Bemühungen in dieser Richtung von ungeahntem Erfolge begleitet waren, zeigt uns der geradezu unbegreifliche Goethecult, der auch noch in unseren Tagen in voller Blüte steht. Die naturwissenschaftlichen Correspondenzen Goethe's, seine Farbenlehre, werden wohl heute kaum mehr beachtet, obwohl dessen Lobhudler sogar den heute noch unantastbaren Newton herabzusetzen suchten, um nur Goethe zu erhöhen. Dass Goethe bis in seine alten Tage hinein stark in Liebe machte und in jedem Städtchen einem anderen Mädchen (doch Frauen nicht ausgeschlossen) ewige Liebe schwur, ist sattsam bekannt und deshalb ist es geradezu verblüffend, wie ein Mann, dem die Moral blutwenig galt, so vergöttert werden konnte und heute noch, selbst von Frauen vergöttert wird. Höchst anziehend sind die Stellen (S. 83—91) über Jüdinnen, welche sich um die Verbreitung des Goetheruhmes unsterbliche Verdienste erworben haben, dann über die Lobhudeleien des Schulrectors Wenig, welcher Goethe als eine Art Messias lobpreist und sogar einen Lobgesang auf Goethe's guten Magen und vortreffliche Verdauung anstimmt!

Im 2. Buche macht uns Brunner mit bisher wenig beachteten oder ganz todtgeschwiegenen Charakterzügen Goethe's bekannt, die zu einer objectiven Beurtheilung umso nothwendiger sind, als es leider heute noch so beschränkte Köpfe gibt, welche Goethe und jedes seiner Worte gerade als unantastbar betrachten. Im 3. und 4. Buche werden die oft bis zum hellen Unsinn hinaufgeschraubten Verhimmelungen Goethe's durch Knebel und Zelter ins rechte Licht gesetzt, während wir im 5. Buche die Frauen, welche viel mit Goethe verkehrten und von Literarhistorikern mit einem gewissen Nimbus umwoben worden sind, in ihrer wahren Gestalt kennen lernen.

Das vorliegende Werk Br. wird von Allen, welche Wahrheit suchen, freudig begrüsst werden; die Goetheanbeter dagegen werden dasselbe entweder mit einigen unsachlichen Bemerkungen abzufertigen oder ganz todtzuschweigen suchen. Doch wie sich Janssen's Werke selbst Bahn gebrochen haben, so hoffen wir auch zuversichtlich, dass sich der Kreis der Leser unseres Autors immer mehr ausbreiten werde. Insbesondere wäre es im Interesse der studierenden Jugend unser sehnlichster Wunsch, dass besonders Germanisten vorliegendes Werk ohne alle Voreingenommenheit studieren und ihr bisheriges Urtheil über die Person Goethe's richtig stellen würden; gewiss unterbliebe dann manche unpassende Bemerkung, und die Schüler zögen zwischen dem Genie Goethe's und seiner Person, die oft als ein Ideal menschlichen Lebens hingestellt wird, eine scharfe Grenze, es würde dem lächerlichen Goethecult ein Ziel gesetzt, wenn man Goethe als das erkennen würde, was er wirklich war, und nicht wozu ihn Lobhudler gemacht haben. Aber auch jedem Gebildeten möchten wir dieses Werk, welches die übergrosse Goetheliteratur im vollsten Sinne des Wortes bereichert, wärmstens anempfehlen, denn es ist ganz geeignet, wahres Licht über Goethe zu verbreiten. Den oft bitteren Sarcasmus, worin Br. Meister ist, haben die Lobhudler Goethe's selbst provociert. Ein genauerer Index und mehr Abrundung an manchen Stellen wären erwünscht. Möge uns der Herr Verfasser noch mit manchem Bausteine zu einer wahrheitsgetreuen deutschen Literaturgeschichte beschenken!

Altbrunn.

P. Clemens Janetschek, O. S. A.

Christ oder Antichrist?

Beiträge zur Abwehr gegen Angriffe auf die religiöse Wahrheit. Von Gottlieb. Erster Band: Briefe aus Hamburg. 3. revidierte Auflage. Berlin. Germania. 1889. 8°. 683 Seiten. Preis 4.20 Mark.

Die Geschichte der Entstehung der »Briefe aus Hamburg« ist folgende. Zur Einleitung des »Lutherjubiläums« (November 1883) hielten sieben protestantenvereinliche Prediger in Hamburg sieben geharnischte Vorträge, in denen sie

sämmtlich gegen Rom zu Felde zogen. Die Herren im Talar hatten sich nichts Geringeres vorgenommen, als die katholische Kirche moralisch zu vernichten und so das Werk Luthers zu vollenden. Sehr siegesbewusst traten sie auf, donnerten gewaltig gegen die katholische Kirche, gegen ihren Glauben und ihre Einrichtungen und priesen dem deutschen Volke ihren Luther an als den »echtdeutschen und echtchristlichen Mann,« als den »Befreier aus der harten Knechtschaft Roms.« Als sie so frisch am Werke waren, trat ihnen unvermuthet ein Vertheidiger der arg geschmähten katholischen Kirche entgegen. »Gottlieb,« ein Katholik, der die Reden der Hetzprediger in Hamburg anhörte, veröffentlichte in der grossen Berliner kath. Zeitung »Germania« eine Reihe von Briefen aus Hamburg, in denen er die Lügengewebe jener unbarmherzig zerzauste. So unangenehm bei dem Werke frecher Verleumdung gestört, wandten die Hamburger Prediger ihren ganzen Zorn gegen »Gottlieb.« Reden, gesprochene und gedruckte Broschüren, zahllose Artikel in protestantischen Zeitschriften hagelten auf den kühnen Vertheidiger der katholischen Sache hernieder. Dieser nahm den Kampf mit Ruhe und sicherer Zuversicht auf. Er zeichnete zunächst das Bild des Wittenberger »Reformators« in historischer Treue, meist mit Luthers eigenen Worten; es ist kein anmuthiges Bild. Luther erscheint als frivoler Revolutionär gegen Kirche, Staat und sociale Ordnung. »Das ist eine Beschimpfung des theuern Gottesmannes« — riefen die Gegner Gottliebs. Dieser antwortete damit, dass er noch umfangreicheres Beweismaterial besonders aus Luthers zahlreichen Schriften anführte. Ferner zog dann Gottlieb seinen verkappten Gegnern die Maske vom Gesicht und zeigte jene Herren, die den Talar der »evangelisch-lutherischen« Kirche tragen und deren Pfründen in Besitz haben, in ihrer wahren Gestalt, als vollendete Gottesleugner, als Anhänger des Pantheismus. Alle Sophismen nun, welche von diesen Herren in phrasengewaltigem Wortschwallen gegen die katholische Kirche, »die Säule und Grundfeste der Wahrheit« aufgestellt wurden, wusste der gewandte Briefschreiber mit dem Hammer einer gesunden Logik zu zerschlagen, alle Verleumdungen und Verdrehungen katholischer Einrichtungen, insbesondere auch des katholischen Ordenslebens verstand er siegreich zu widerlegen. Dieser denkwürdige Kampf zwischen den protestantenvereinlichen »Sieben« und ihrem katholischen Gegner dauerte nahezu ein volles Jahr.

Da die »Briefe aus Hamburg« überall, auch in protestantischen Kreisen nicht geringes Aufsehen machten, so wurden dieselben bald auch in Buchform gedruckt und erlebten in kurzer Zeit zwei Auflagen. Eine dritte, wesentlich umgearbeitete Auflage ist nun soeben erschienen. Dieselbe stellt sich diesesmal als der 1. Band eines zweibändigen Werkes dar, das den Titel führt: »Christ oder Antichrist?« In den religiösen Kämpfen der Vergangenheit stritten Christen widereinander und der Gegenstand des Kampfes war eine einzelne Glaubenslehre; so war es noch bei der sog. Reformation. Heute ist es anders. In dem grossen religiösen Kampfe, der gegenwärtig sich erhoben hat, steht der Glaube an die Gottheit Jesu Christi, also das Grunddogma des Christenthums in Frage. Hier kämpft also der Glaube mit dem Unglauben, der Christ mit dem Antichrist.

Wir möchten das vorliegende Werk auf das wärmste zum Studium empfehlen. Dem katholischen Laien, der im täglichen Leben von Andersgläubigen und Ungläubigen manche Reden wider den Glauben anzuhören gezwungen ist, wird dieses Buch von unschätzbarem Vortheile sein. Aber auch der wissenschaftlich gebildete Theologe wird die flott geschriebenen, mit köstlichem Humor gewürzten Briefe gewiss mit Interesse und nicht ohne Nutzen bis zu Ende lesen. Ueberaus wünschenswert wäre es, dass recht viele ehrliche Protestanten dieses Buch lesen und studieren möchten; sie würden dann den Abgrund erkennen, zu dem die falschen Grundsätze der Reformatoren mit logischer Nothwendigkeit führen, sie würden zugleich ihre ungerechten Vorurtheile gegen die katholische Kirche in ihrer ganzen Grundlosigkeit kennen lernen und dann vielleicht auch ablegen.

Ringelheim.

Bernh. Sievers.